

Die Ausstellung der 100 Bibeln im Buchmuseum zu Leipzig.

Ein Überblick von Gutenberg bis zur Gegenwart.

Jrgendwie fiel das Wort von einer Welt-Bibelausstellung. Ein großer und großartiger Gedanke, würdig einer Weltbewegung wie etwa der, die unter dem Zeichen von Stockholm steht! Das Buch der Bücher auf seinem Siegeszuge durch die Zeiten und Völker verfolgen zu dürfen in all den Stadien der menschlichen Kulturentwicklung auf Stein, Papyrus und Pergament, handgeschrieben und gedruckt, illuminiert und illustriert, als Prachtkodex und als Groschenausgabe — das wäre vielleicht der interessanteste Längsschnitt durch die Weltgeschichte, der gelegt werden könnte!

Das Buchmuseum in Leipzig will die Riesenaufgabe nicht lösen. Das Buchmuseum beschränkt sich auf die Bibel als Druckwerk, d. h. auf die letzten 425 Jahre. Und es will innerhalb dieses Zeitraums auch nur die markantesten Erscheinungen zeigen, etwa 100 an der Zahl. Seine Ausstellung, die am 5. März vor einem kleinen Kreis geladener Gäste eröffnet worden ist, ist ja eigentlich nichts weiter als das Anschauungsmaterial zu der von dem Museumsdirektor Professor Dr. Schramm im letzten Winter gehaltenen Vorlesung »Die Bibel als Druckwerk von Gutenberg bis zur Gegenwart«.

Aber auch so bietet die Ausstellung eine Fülle von Material. Alles Wichtige ist vorhanden. Übersichtlich aufgestellt, gruppiert sie sich in folgende fünf große Teile: die Inkunabelzeit, Luther und seine Epigonen, lateinische und ausländische Ausgaben, Bibeln (besonders illustrierte) des 19. und 20. Jahrhunderts, Missionsbibeln.

Teil 1, die Inkunabelzeit, ist entsprechend dem Charakter des Museums, das in seiner Klemmsammlung über einen stattlichen Inkunabelbestand verfügt, ziemlich reichlich vertreten. Dieser Teil gliedert sich seinerseits in zwei Unterabteilungen, in Textbibeln und glossierte Bibeln.

Die Textbibeln beginnen selbstverständlich mit der 42zeiligen Bibel, jenem zweibändigen Prachtwerk, das zweifellos Gutenberg zugehört. Hier liegt das Pergamentexemplar der Klemmsammlung aus, das alle Vorzüge des alten Druckes deutlich erkennen läßt, die übersichtliche Saganordnung, die klargestimmte Type usw., zugleich die eigenartige Miniaturausschmückung, die, im französischen Burgund entstanden, außer diesem Exemplar von allen 44 noch vorhandenen nur noch das im Besitz von Pierpont Morgan in New York befindliche zeigt.

Neben der 42zeiligen liegt — eine Leihgabe der Universitätsbibliothek — die 36zeilige, die vielumstrittene Bibel, deren Rätsel noch lange nicht alle gelöst sind. Einst schrieb man sie gleichfalls Gutenberg, dann dem Bamberger Alexiker Pfister zu; heute setzt man sie nach Zedlers Vorgang in das Jahr 1458 und nimmt auf Grund der Wasserzeichen in dem benutzten Papier zwar Bamberg als ihren Ursprungsort an, doch ohne daß man einen Urheber anzugeben wagt.

Nun folgt die 48zeilige aus der Offizin von Just und Schöffer von 1462, gleichfalls noch eine stolze Leistung.

Diese Zeilenbibeln bedeuten den Anfang und zugleich einen Höhepunkt der schwarzen Kunst. Die folgenden fallen gegen sie ab.

Da sind zwei Werke aus Basel, das eine von zwei Druckern, nämlich von Berthold Ruppel, dem Schüler und Eideshelfer Gutenbergs in seinem Prozeß gegen Just, in Gemeinschaft mit Bernhard Michel, um 1468 entstanden; das andere Werk ist von Michel allein gedruckt 1472.

Nach dem Tode seines Schwiegervaters hat Peter Schöffer die Bibel öfter allein aufgelegt, so auch 1472. Der große Anton Koberger in Nürnberg, für den 24 Pressen und über 100 Gesellen arbeiteten und sogar das Ausland, druckt sie ebenfalls öfter; hier liegt eine Ausgabe von 1475. In kleinerem Format gehalten sind die Bibeln von Nikolaus Kessler, dem Schwiegersohn und Erben Michels in Basel, 1487, und die, die Johann Prütz in Straßburg 1489 zugeschrieben wird.

Wieder ein wichtiger Foliant ist das Werk des bedeutenden Straßburgers Adolf Ruch, des Druckers mit dem bizarren R, wie man ihn nennt. Neben dem Riesen wirkt wie ein Zwerg die kleine zweibändige famos gebundene Bibel Johann Frobens von Basel, des Freundes von Erasmus und Holbein.

Die glossierten Bibeln, die sich anschließen, sind meist Ausgaben der Lyra-Kommentare. Nicolaus Lyranus oder a (de) Lyra, geboren etwa 1270 zu Lyra bei Evreux in der Normandie, Franziskaner, Doktor der Theologie und Lehrer an der Sorbonne, hatte als Hauptwerk seines Lebens die umfängliche Bibelerläuterung von 85 Büchern verfaßt; seine Arbeit war der Bibellkommentar der Zeit bis auf Luther, der ihn ebenfalls oft heranzog, sodas das törichte Sprüchlein entstehen konnte: Si Lyra non lyrasset, Lutherus non

saltasset. Von Lyradrukten liegen aus die zwei mächtigen Bände, die von Sweynheim und Pannartz 1472 in Rom gedruckt sind, ein kleiner, 1474 von Ulrich Zell in Köln gedruckt, wieder ein stattlicher aus der Offizin des großen Anton Koberger in Nürnberg 1481, ein anderer von Renner in Venedig 1483, ein weiterer von Bonatus Vocatellus in derselben Stadt 1489, diese beiden mit der eigenartigen Saganordnung, mit der Just und Schöffer vorangegangen waren, daß der Text in der Mitte der Seite, der Kommentar um diese Mitte herum gestellt ist. Ein mächtiger Band, die Glossen Balafred Strabos enthaltend, des vor Lyra fünf Jahrhunderte lang herrschenden Bibellkommentars, von Adolf Ruch in Straßburg für den rührigen Koberger hergestellt, macht hier den Beschluß.

Teil 2 steht unter dem Namen Luther. Hier werden unterschieden deutsche Bibeln vor Luther, Luthers Bibeln, Lutherbibeln nach dem Tode des Reformators. Die Bibeln vor Luther fallen noch fast alle in die Inkunabelzeit; man hätte sie also bei der Disponierung des Stoffes noch dem Teil 1 zuweisen können. Es ist aber wohl besser, weil es sich hier um Vorläufer Luthers handelt, sie zu diesem Lutherheil hinzunehmen.

Von den 18 deutschen vollständigen Bibeldrukten vor Luther liegen aus der von dem Straßburger Drucker Heinrich Eggestein um 1466 hergestellte, dann die berühmte Bibel Günther Zainers in Augsburg um 1475 mit ihren charakteristischen Initialholzschnitten — darum ist sie die erste illustrierte deutsche Bibel —, mit ihrer größeren klaren Type und ihrem Text, den, wie Roethe wahrscheinlich gemacht hat, Luther gekannt haben muß, weiter in zwei Bänden die niederländische und niederdeutsche von Heinrich Quentell in Köln um 1479, in der die Holzschnitte schon selbständig, d. h. losgelöst von den Initialen stehen, die so sehr Epoche gemacht haben, daß sie die Folgezeit beeinflusst haben: die Holzschnitte nämlich in der deutschen Bibel Anton Kobergers in Nürnberg von 1483 und die in der des berühmten Teuerdankdruckers Hans Schönsperger in Augsburg von 1490 (diese eine Leihgabe der Universitätsbibliothek) gehen auf die Illustrationen der Quentellbibel zurück. Als letzte der Vorläufer Luthers sind die prächtig gestaltete niederdeutsche Bibel von Steffen Arndes in Lübeck von 1494 mit ihren schönen großen Holzschnitten und — wieder eine Leihgabe der Universitätsbibliothek — die von Silvan Otmar in Augsburg 1518 ausgelegt.

Nun folgen die bekannten und berühmten Erstausgaben der Übersetzung Luthers: Septembertestament und Dezembertestament von 1522, in Wittenberg bei Melchior Lotter d. J. gedruckt — beide Leihgaben der Universitätsbibliothek — und die erste vollständige Ausgabe beider Testamente aus dem Jahre 1534, in Wittenberg von Hans Lufft gedruckt — eine Leihgabe der Landesbibliothek Gotha.

Alle diese unter Luthers Augen entstandenen Ausgaben sind, was heute weithin vergessen zu sein scheint, illustriert, ein handgreifliches Zeichen für den großen Wert, den Luther selbst auf die Beigabe von Bildern legte.

Von den vielen Neuauflagen zu Luthers Lebzeiten sind die bedeutendsten die von Hans Schönsperger in Augsburg 1523 (Leihgabe der Stadtbibliothek), bemerkenswert durch die Teuerdanktype und die Holzschnitte des Teuerdankillustrators Hans Schaufelin, nicht zu verwechseln mit der oben genannten vorlutherischen deutschen Bibel Schönspergers von 1490, ferner die zwei von Hans Lufft aus dem Jahre 1536 und aus dem Jahre 1545, »begrünet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freiheit«, mit Cranachschen Holzschnitten (Leihgabe der Universitätsbibliothek), endlich die von Christoph Froschauer in Zürich 1536 ebenfalls holzschnittgeschmückte (Leihgabe der Universitätsbibliothek).

Hier wird die Reihe der Lutherbibeln unterbrochen durch ein sehr wichtiges Dokument der Lutherepoche, die katholische Gegenbibel, die D. Johann Dietenberger, Dominikaner, Professor an der Universität Mainz, im Anschluß an die erste Gegenübersetzung von Hieronymus Emser in Dresden (1527) in deutscher Sprache 1534 bei Jordan in Mainz hat erscheinen lassen. Sie hat nur spärliche und kleine Holzschnitte und kleine verzierte Initialen. Über 50mal aufgelegt ist sie die katholische Gegenbibel der Zeit, die hier nicht fehlen durfte.

Von der Übertragung der Lutherbibel ins Niederdeutsche, die der Reformator des Nordens Johann Bugenhagen besorgt hat, ist die Ausgabe von Ludwig Diez in Lübeck 1534 und die später 1541 in der Zentrale Wittenberg von Hans Lufft hergestellte zu sehen; beachtenswert sind auch hier wieder die trefflichen Holzschnitte.

Die Zeit nach Luthers Tod ist vertreten durch eine große Ausgabe Wittenberg 1572 cum gratia et privilegio mit großen Holzschnitten (Leihgabe der Universitätsbibliothek), durch die große Ausgabe von 1560 des Sigmund Feyerabend in Frankfurt a. M. mit den barocken Prunkholzschnitten des Virgil Solis, die angeblich vom Künstler selbst koloriert sein sollen, durch drei der sehr oft aufge-